

Oberheid hat dem Band ein Schriftenverzeichnis Forrers (411–419) sowie eine Liste seiner Berliner Vorlesungen (421–424) beigegeben. Die Auswahlbibliographie (427–435) ist leider recht lückenhaft, wie überhaupt auf manchen Titel (z. B. auf den Szeneneyi-Aufsatz schon im Vorwort [V]) ohne genaue Quellenangabe Bezug genommen wird. Hilfreich sind, als erste Information insbesondere für Fernstehende, die Biographien der in dem Buch genannten Mitforscher (349–410), die jedoch manche Ungenauigkeit enthalten und auch nicht frei sind von Widersprüchlichkeiten und vertiblen Fehlern. Nicht nur enttäuschend, sondern wirklich eine Zumutung für den Leser sind die Indices (443–457). Überhaupt läßt dieses Buch in formaler Hinsicht (mit zahllosen Druckfehlern, fehlenden Satzzeichen usw. usf.) und im Sprachlichen (mit ungrammatischen Sätzen praktisch auf jeder Seite) viel zu wünschen übrig. Offenbar hat nämlich weder der Autor (der die Druckvorlage wohl erstellt hat) den Text selbst sorgfältig überprüft und durchkorrigiert noch ein Verlagsmitarbeiter ein Auge darauf gehabt und die vielen Fehler bemerkt. Und sie finden sich allenhalben auch in Zitate und in den Transkripten des Forrerschen Materials, so daß man auch derartigen Angaben (die doch das Interessanteste an dem Buch sind) nicht unbesehen trauen darf.

Hafenstraße 1 B
D-24235 Laboe

Rüdiger Schmitt

Norbert Ostrowski: *Studia z historii czasownika litewskiego. Iteratiwa. Denominatiwa. Seria językoznawstwa nr 25. Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań 2006. 175 Seiten. ISBN 83-232-1646-0. 33,50 Zł.*

Die von N. O. präsentierte Arbeit stützt sich auf ein großes Korpus von altlitauischen Werken. Die Analyse der Morphologie des baltischen derivationalen Aspekts und der baltischen Nominalbildungen wird somit durch die Präzisierung und Definierung der zugrundeliegenden Bedeutung der jeweiligen Derivation gestützt, und die ältere Bedeutung zugrunde gelegt. In vielen Fällen wird die altlitauische Übersetzung mit der polnischen Vorlage versehen, was für das Textverständnis und somit für das Verständnis der behandelten Verform / Nominalform von großer Bedeutung ist. Man wünscht sich, dass die Studien des altlitauischen Verbs in höherem Maße diesem Beispiel folgen. Die Arbeit leistet einen Beitrag nicht nur zur Klärung der Herkunft einer ganzen morphologischen Klasse, sondern auch zur Etymologie vieler einzelner Lexems (so beispielsweise im Kapitel 7).

1. Kapitel 1 und 2 / *Deverbativa auf urball. *ēti*

1.1 Semantik

Auf den Seiten 11–13 führt der Autor folgerichtig zunächst die Trennung der Verben auf *-(d)ėti* in zwei Typen: 1. „Sukzessiva“, Bedeutung: „langsam tun, was das Simplex (Inchoativum) bedeutet“, gebildet zu den Inchoativa auf *-sta-* bzw. *-n-*Inf. 2. „Resultativa“ – der alte *sedėti*-Typ, der die Bedeutung eines erreichenden Zustands denotiert, vgl. „sitzen“ *sedėti* versus „sich setzen“ (*sėti*); ferner (Typ *turėti* „haben“) als Zustand der durch das Simplex (*turėti* „greifen“) ausgedrückten und abgeschlossenen Handlung.² Der Autor bemerkt ganz richtig, dass die beiden Typen auch morphologisch unterschiedlich sind:

¹ Für sehr wichtige Hinweise möchte ich Dr. Jurgis Pakerys (Vilnius) ganz herzlich danken.

² Vgl. Alzetmüller (1962: 253–4; ders. 1963: 212).

-Resultativa (Schwundstufe³, Suffixbetonung, halbthem.) und
-Iterativa bzw. Sukzessiva (Vollst.+Mét. rde, Wurzelbetonung, Suffix *-ėja*/Pt. *-ėjo*⁴).

Der Autor weist in seiner Arbeit zum ersten Mal darauf hin, dass mit der unterschiedlichen morphologischen Struktur auch unterschiedliche Semantik einhergeht.

Die Bedeutungsbestimmung der Klasse (1) ist sehr zutreffend und kann mit dt. „nach und nach, langsam das tun, was das Simplex bedeutet“ wiedergegeben werden. Es kann hier noch folgendes hinzugefügt werden: Alle diese Verben können im Gegensatz zu ihren Basisverben (Simplexes) keine Situationsveränderung (Abgeschlossenheit, Ganzheit) bezeichnen, sie denotieren in erster Linie eine innerhalb des geschichteten Geschehens andauernde Handlung, ohne eine zeitliche Begrenzung links oder rechts auf der Zeitskala. Ich gehe davon aus, dass es sich hierbei um breitere Semantik als einfach „iterativ“ handelt. Es liegt hier eine Imperfektivbildung vor, die je nach der Grundbedeutung des Simplex auf unterschiedliche Art und Weise andauernd sein kann. So kann die inhärente Semantik des Simplex *stipiti* „krepieren“ als *Graduell Terminativ* (GTER) bestimmt werden,⁵ eventuell ferner hierzu *dižiti* „zerfallen“, *drįksti* „ausfransen“ im Sinne eines langsamen Auseinanderfallens. In den Aspektsprachen erhalten diese Verben bei der Anwendung des imperfektiven Aspekts erfahrungsgemäß die Bedeutung des Vorstadiums (Sasse 1991: 13). Dies passt in der Tat zur Bedeutung, die hier vorliegt: „sich nach und nach / langsam zur Situationsveränderung, die das Simplex beinhaltet, hinbewegen“, vgl. das von N. Ostrowski (2006: 11) zitierte Beispiel aus dem LKŽ (XIII 738) *mano višta stėpėjo, stėpėjo ir nuvėsė* „Mein Huhn krepierete und krepierete (war lange am Krepieren) und gab (schließlich) den Geist auf“, wo durch *stėpėti* „im Zustand vor dem Krepieren sein“ in der Tat das Vorstadium der Situationsveränderung, die durch das Verb *nuvėsti* „den Geist aufgeben“ herbeigeführt wird. Weiteres Beispiel ist (apud Ostrowski 2006: 15) *As jau tris sykius stėndėlau* „Ich habe schon drei Mal (versucht zu) ertrinken [wrtl. bin ertrunken / war am Sich-Ertrinken]“. Auch hier ist ebenfalls das Vorstadium des Ertrinkens (*sėsti*) gemeint und der Vorgang Sasse wurde nicht zu seinem Abschluss gebracht (keine Situationsveränderung nach Sasse (1991)). Die Anwendung des imperfektiven Aspekts bei den AKTI (Aktivitätsverben) wie beispielsweise *klysti* „umhertrennen, sich verlaufen“ schließt die im Grundverb noch prinzipiell mögliche Grenzen des Vorgangs aus, das Verb wird als andauernde Handlung ohne eine aus dem nächsten Kontext zu erschießende taxonomische Einordnung dargestellt. Ferner liegt im Falle von *plyšti* „reißen“, *skili* „sich spalten, einen Riß bekommen“ ein klarer Fall von TTER (Total Terminativ) vor, d. h. eine Verbsemantik, die nur ausschließlich die Situationsveränderung und weder ein „davor“ noch ein „danach“ denotiert. Ein Vorstadium ist somit im Verblexem nicht gegeben, die Anwendung des imperfektiven Aspekts kann hier daher nur zu einer mehrmaligen Wiederholung der durch das Simplex denotierten Situationsveränderung: „an mehreren Stellen, nach und nach plätzen“ führen, vgl. *log ant' io veždinti palybęto szišlis ant žmonių sventių* DP 1755 = *že nan' pátirgę krįjaly się sercá onych pan'* (apud Ostrowski

³ *sedėti* kann hier als Ausnahme gelten, da das Baltische zu dieser Wurzel keine Schwundstufe mehr kennt, was wohl auf die Wurzelgestalt selbst mit dem Winter schon *-ė-* zurückzuführen ist.

⁴ Hier sind ebenfalls Ausnahmen beim Autor erwähnt. Einige Sukzessiva belegen nämlich neben der *-ėja*, *-ėjo* Stammbildung auch die *-i*, *-ėjo* Stammbildung, die eigentlich für die Resultativa charakteristisch ist: *ėrdėti*, *ėrdi* (statt **ėrdėjė*), *ėrdėjo* als Iter. zu *irti*.

⁵ Zum Begriff vgl. Sasse (1991: 5). Es handelt sich um Gruppe der Sachverhalte, die vor einer Situationsveränderung auch eine Vorphase (die dann andauern kann) erlauben, also z. B. dt. „sterben“ gegenüber dt. „finden“, das keine Vorphase zuläßt.

2006: 14) „Denn, wenn sie auf ihn sahen, zerbrachen die Herzen dieser Menschen“. Somit kommen wir zum Schluss, dass beim Suffix *-(d)ēti* ein derivationaler Aspektmarker vorliegt, dessen konkrete Bedeutung von der lexikalischen Klasse des Basisverbs (GTER / TTER / AKTD) abhängt. Es handelt sich also hierbei um einen Imperfektivmarker.

1.2 Morphologische Erklärung

Der Autor erklärt die Entstehung des Typs (1) „Sukzessiva“ / Imperfektiva folgendermaßen:

1. Schritt	es liegt kausative Opposition: <i>daži</i> „zerbrechen, bersten, platzen“ versus <i>dažiti</i> (Pr. <i>dažē</i>) bzw. <i>dažyti</i> (Pr. <i>dažē</i>) „schlagen, stoßen“ vor.
2. Schritt	Ausgehend vom kausativen Präteritalstamm <i>dažē</i> wird mit Hilfe von Iterativitätsuffixes <i>*-jā-</i> der Präteritalstamm zu <i>dažējo</i> erweitert. (Näheres zum Suffix urbat. <i>*-jā-</i> s. Kapitel 3)
3. Schritt	Ausgehend aus dem neuen, iterativen (imperfektiven) Präteritalstamm <i>dažējo</i> wird das gesamte Paradigma eines Iterativs/Imperfektivs ausgebaut: Inf. <i>dažēti</i> und Prs. <i>dažēti</i> .
4. Schritt	das neue Morphem Inf. <i>-ēti</i> , Prs. <i>-ēti</i> , Prt. <i>-ējo</i> wird nun auf andere Stämme zur Bildung eines Iterativs ausgebaut, also: <i>pačylēti</i> „etw. ein Stück erheben“ (zu <i>kāli</i> „sich erheben“); bei den Verben auf <i>-in-ēti</i> (die heute im Lit. als Imperfektiva/Iterativa/Durativa sehr produktiv sind)

Tabelle 1

Was den Schritt 2 angeht, so kann man sich zunächst einmal fragen, warum eigentlich die iterative Bildung *dažējo* seine transitive / Kausative Diathese (wie bei *daži* / *dažyti*) nicht weiterführt und intransitiv wird. Der Autor begegnet dieser Frage zugleich mit einer guten Lösung: das Lettische hat die ursprüngliche Diathese des kausativen *daži* / *dažyti* bewahrt, vgl. lett. *kānāšyti* „ich schmelze etw.“ versus *kāsti* „ich schmelze (selbst)“ (S. 31). Es ist nämlich hier zur Bildung einer ganzen Reihe von Kausativa auf *-(d)ēti* gekommen, die die ursprünglich kausative Lesart der Form des Typs *dažējo* bewahrt haben und nun bezeugen. Ferner liefert das Altlitauische selbst einige kausative Beispiele, vgl. *peikēti* (*-ēti*, *-ējo*) „verschmähen“, tr., ferner *kerēti* (*kerēti*, *kerēti*) „erdulden“ (S. 22).⁶

Die skizzierte Entwicklung erscheint sehr schlüssig und leistet einen bedeutenden Schritt zur Aufdeckung der historischen Verbalmorphologie des Baltischen, denn die Verben der Gruppe (2) bekommen somit eine andere historische Erklärung ihres stamm-bildenden Suffixes *-ēti* als die Resultativa (idg. **eh₁*) (bisher historisch gleich behandelt). Die imperfektivierende Semantik des Suffixes *-ējo*, *-ēti*, *-ēti* wird nun aufgrund des Antretens des Imperfektiv-Suffixes urbat. **-jā-* (dazu ausführlich s. Kap. 3) völlig verständlich. Frühere Versuche, die von der etymologischen Gleichheit mit dem Typ (1) und somit mit idg. **eh₁* ausgegangen waren, mußten mit dem Widerspruch kämpfen, dass ein von seiner Grundsemantik her antikausatives bzw. finitives Suffix die Iterativität bzw. Imperfektivität zum Ausdruck bringen soll, was kaum naheliegt (Diathese versus Aspekt). Ferner wird die bisher völlig rätselhafte Bildweise des Kausativs auf *-(d)ēti* im Lettischen nun historisch transparent. Die Entstehung dieser Kausative (vgl. lett. *aizēti* „wachsen“ versus Kaus. *aizāzēti* „züchten“) wird im Kapitel 2 behandelt.

⁶ Einige Sukzessiva / Imperfektiva wie *pa-ēžiti* „eine kleine Strecke Weges gehen“ (apud Stang 1966: 322) sind von Simplicia abgeleitet, dessen Präteritum nicht auf *-ē* sondern auf *-o* ausgeht. Doch kann es sich hierbei um eine spätere Neubildung handeln.

N. Ostrowski stellt richtig fest, dass diese Bildungen mit den litauischen Imperfektiva vom Typ *dažyti* formal identisch sind. Die Reanalyse des Suffixes *-(d)ēti* erfolgte im Lettischen folgendermaßen (S. 29):

1. Schritt	kausative Opposition: <i>dili</i> „sich abtragen, kleiner werden“ versus <i>dēti</i> (nur altlett.) „abnutzen“
2. Schritt	Bildung eines Iterativs (wie im Litauischen oben s. Schritt 2) mit Hilfe des Imperfektiv-Marker <i>*-jā-</i> aus dem Präteritum von <i>dēti</i> urlett. <i>*dele</i> daraus <i>*deleja</i> umgebildet nach dem d-Präsentien zu <i>deldēja</i> > Inf. <i>deldēti</i>
3. Schritt	Schwund der Form <i>dēti</i> und somit die Reanalyse der Opposition <i>dili</i> versus <i>deldēti</i> als kausativ

Tabelle 2

2. Kapitel 3 / Baltischer Aorist, baltisches Imperfekt

In diesem Kapitel bespricht der Autor die weitere Verbreitung des Suffixes **-jā* im Baltischen. Dieses leitet 3 folgende Typen der Imperfektiva (meine Bezeichnung, im Original *Iterativa* – I. S., vgl. oben §1.1) im Baltischen her:

1 (S.33)	Grundverb Schwundstufe der Wz. a) <i>pyti</i> , 3. sg. prs. <i>pyti</i> 3. sg. prt. <i>pijo</i> „fing an Milch zu geben“; b) <i>piniti</i> , 3. sg. prs. <i>pinā</i> 3. sg. prt. <i>pinē</i> „flechten“	Iterativ/Imperfektiv Schwundstufe der Wz. a) (<i>pijōti</i>) 3. sg. prt. <i>pijojo</i> „gab Milch“ b) <i>pinōti</i> „flechten“
2	Vollstufe der Wz. (tr.) / Schwundstufe der Wz. (itr.) <i>keiti</i> , tr. „heben“ 3. sg. prt. <i>kāle</i> oder <i>kāli</i> , itr. „sich erheben“ 3. sg. prt. <i>kālo</i>	Schwundstufe der Wz. lit. <i>kiloti</i> = lett. <i>ciān</i> , tr. „heben“
3 (S.34)	Schwundstufe der Wz. d a) <i>vīti</i> , 3. sg. prs. <i>vēja</i> „treiben, verfolgen“ 3. sg. prt. <i>vīdō</i> ; b) <i>vēžiti</i> , 3. sg. prs. <i>vēžā</i> , 3. sg. prt. <i>vēžē</i> „etw. fahren, befördern“; c) <i>kāpiti</i> , 3. sg. <i>kāpa</i> 3. sg. prt. <i>kāpē</i> „hauen, fallen“ ⁸	o-Stufe der Wz. a) lit. <i>vajōti</i> , lett. <i>vajāt</i> 3. sg. prt. lit. <i>vajōjo</i> , lett. <i>vajājā</i> ; b) lett. 3. sg. prt. <i>vazāja</i> (= lit. <i>*vazojō</i>); c) lit. 3. sg. prt. <i>kajojo</i>

Tabelle 3

⁷ Selbstverständlich muss hierbei nicht speziell *deldēti* bei der Entstehung des neuen lettischen Kausativmorphems *-dēti* die entscheidende Rolle gespielt haben, es ist hier eher der Typ von *deldēti* gemeint. Sobald einst die Opposition *dili* versus *deldēti* als intransitiv versus kausativ verstanden wurde, breitete sich das Suffix *-(d)ēti* auch auf andere Stämme weiter aus.

⁸ Die Stammformen dieses Verbs wurden von mir nach IKŽ V. 253 ergänzt.

2.1. Während der Typ 1a mit dem prt. *pijo* + *jā- zu *pijojo* völlig transparent ist, wird es schon beim Typ 1b unklar, wie die präteritale Form *pinjojo* entstanden sein soll, denn das Präteritum zum Simplex lautet hier *pinje*. Allerdings bemerkt hierzu N. Ostrowski, dass neben einem Präteritum auf *-é* mit der Dehnstufe der Wurzel zuweilen auch das *-o*-Präteritum ohne Wurzelablaut belegt ist, so hat lit. *litrī* „erforschen“, dessen reguläres Präteritum *tyrē* lautet, im Althaitaischen (Bretke) daneben prt. *ischitra* (= modernlit. *-tiro*).⁹ Ein weiteres Beispiel ist lit. *pyne* (zu *pinī*) versus lett. *pinā*.¹⁰

2.2. Beim Typ 2 geht Ostrowski (S. 41) davon aus, dass aufgrund der transitiven Bedeutung des Imperfektivs/Iterativs lit. *kliūti*, lett. *clīat* dieses urbaltische Verb zu *kēiti* gehören muss und nicht zu *kēiti*, obwohl Letzteres ja formal besser passen würde: prt. *kliā* + *jā- zu *klijojo*. Die Lösung wird in dem Ansatz eines transitiven Verbs *kēiti* mit ursprünglichen Stammformen: 3. sg. prs. **kela*, 3. sg. prt. **kēlio* gesehen.

2.3. Während beim Typ 3a und 3b die *o*-Stufe des Imperfektivs/Iterativs durch den Einfluss alter Iterativa auf *o*-Stufe und *-yti* (S. 34), also des **CoC-eje/o*-Typs, erklärt werden können, bleibt die Herleitung der Form *kapojo* gegenüber dem Prt. des Simplex *kapē* trotz der gleichen Ablautstufe wegen *kapē* statt **Kapo* unklar. Der „ablautende“ Typ 3a und 3b ist nur auf die Wurzeln beschränkt, die beim Simplex die *e*-Stufe der Wurzel aufweisen, ansonsten wird immer die Ablautstufe des Simplex übernommen.

Fassen wir kurz einmal zusammen: mit dem Imperfektiv-Suffix *jā- (Präteritum; da zu laute Präsens *jō-, s. unten §2.4) kann vom Präteritumstamm des Simplex (des Ausgangsverbs) ein imperfektives (iteratives / sukzessives / duratives / statives -je nach der aspektuellen Semantik des Simplex) Verb abgeleitet werden. Die Ablautstufe der Wurzel und das Silbentonom der Wurzel werden vom Simplex übernommen und werden nicht bei der Bildung des neuen imperfektiven Verbs verändert, d. h. keine Metatonie. Folgende Typen imperfektiver Verben wurden bis jetzt festgestellt: Typ *daūzēti* (-*ēja*, -*ējo* zu *daūzīti* bzw. *daūzītī*); Typ *pijōti* (-*oja*, -*ojo* zu *pijīti*); Typ *kliūti* (-*oja*, -*ojo* zu *kēiti*); Typ *vajōti* (-*oja*, -*ojo* zu *vūtī*).

Die Herausgliederung des Morphems urbalt. Prt. *jā- / (Präs. *jā-, s. §2.4) macht die Existenz zweier Imperfektivbildungen auf *-oti* und *-ēti* nun verständlich. Diese waren ursprünglich komplementär verteilt, da vom Simplex mit dem Präteritum auf *-o*- das Imperfektivum auf *-ojo-* und vom Simplex mit dem Präteritum auf *-é*- das Imperfektivum auf *-ējo-* abgeleitet wurde. Diese Allomorphie *-ojo/-ējo-* ist im Laufe der späteren Sprachgeschichte aufgegeben worden, und die beiden ursprünglichen Allomorphie wurden nun zu Morphemen. Dieser wichtige Schluss aus der von N. Ostrowski dargestellten Analyse macht die Existenz jeweils unterschiedlicher Imperfektiva im Lettischen und Litauischen bzw. in deren Dialekten verständlich, vgl. lett. *saudz-ē-t* und lit. *saug-g-ti*. Möglicherweise spiegeln ursprünglich die Suffixkonglomerate *-ojo/-ējo-* die in den *-o*- versus *-é*- Präterita verankerte Diathesenverteilung wider: *-ojo* – intransitiv und *-ējo* – transitiv.

Ein weiterer Typ, der ebenfalls mit Hilfe des Imperfektivmarkers urbalt. *jā- eine aspektuelle Opposition enthält, ist der Typ *galēti* „liegen“ versus *gulīti* „sich hinlegen“ (S. 49). Es handelt sich hierbei um die baltischen Reflexe der indogermanischen aspektuellen Opposition: Essiv **h₁ie/o-* (imperf.) versus Fientiv **eh₁-* (perf.). Während

⁹ Während der Autor in seinem Buch nur 1 Beleg für prt. *-tiro* anführen kann, hat er seit der Erscheinung des Buchs 4 weitere Belege bei Bretke ausfindig gemacht (per Brief), die die Form *-tiro* nun sicher machen.

¹⁰ Zwar ist der Ausgang von lett. *-a* zweideutig, da es morphologisch (nicht phonetisch) sowohl dem lit. *-e* als auch dem lit. *-o* entsprechen kann, doch die Kürze des Wurzelvokals *-i* im Lettischen weist in der Tat auf ein urlettsches Präteritum vom Typ **pinā* und nicht ***pinē* hin.

das Präsens 3. sg. *gul-i-ø* „er/sie/es liegt“ (*gulētī*) das indogermanische Essiv **h₁ie/o-* fortsetzt (s. Hardarson 1998; zum Lautlichen ausführlich Rasmussen 1993), lebt der idg. Fientiv **eh₁-* in der Form *gul-ē-(s)* „er/sie/es legte sich hin“ (synchron zu *gulīti-(s)*) weiter. Letzteres ist also nichts anderes – wie N. O. richtig vorschlägt – als der indogermanische Fientive Aorist (mit der Bedeutung „Eintreten in einen Zustand“¹¹) mit der Schwundstufe der Wurzel und dem **eh₁-* Suffix. Da das Baltische zwischen dem Präsens und Präteritum (im Gegensatz zum Idg.) keinen Aspektwechsel zulässt, müssen die beiden Formen mit ihrer unterschiedlichen aspektuellen Semantik lexikalisiert werden: vom Präteritum Prt. *gulē* wird mit Hilfe des Imperfektivsuffixes urbalt. *jā- das entsprechende imperfektive Präteritum („balt. Imperfekt“) abgeleitet: prt. 3. sg. prt. *gulējo*, wobei die 3. sg. Prt. *gulē* die punktuelle Bedeutung „legte sich hin“ und die neue 3. sg. Prt. *gulējo* die stativ Bedeutung „er lag“ hat. Parallel dazu wird das Präsens und der Infinitiv zum Fientiv *gulē-(s)* „legte sich hin“ nach dem gängigen Muster geschaffen: lit. *gulīti*, 3. sg. Prs. *gūla* (dial. *gūliā*). Dasselbe Lexikalisierung der beiden Aspekt-paare Essiv und Fientiv liegt in der Opposition lit. *minējo*, lett. *minēja* „erwähnen, sich erinnern“ (zu *minētī*). Ähnlich ist nun auch lit. *sedētī*, lett. *sedēt* „sitzen“ als auf dem imperfektiven Präteritum urbalt. **sedjā-* basierend zu erklären: dieses ist seinerseits auf der Basis vom Fientiv-Aorist **sedē* „setzte sich“ (belegt im sl. Aorist *črūtī*) gebildet. Die Feststellung von N. O., dass die Formen wie *minē* „wurde eingedenkt“, *gulē* „legte sich hin“ die unmittelbaren Nachfolger des idg. Fientiv-Aorists sind, steht völlig im Einklang mit dem baltischen Verbalssystem, denn das baltische Verbalssystem unterscheidet lediglich zwischen einer Vergangenheits- (Prt) und Präsensform, aspektuelle Semantik wie „sich hinlegen“ (punktuell) und „liegen“ (atleisch, stativ) kann und wird im Baltischen nicht von einem und demselben Stamm bedient, sondern das Baltische bedarf dafür zweier verschiedener Stämme. Dies scheint der Grund dafür zu sein, das das Baltische das ursprüngliche Paradigma Prs. *gūli* (zu *gulētī*) „liegt“ und Prt. *gulē* (zu *gulīti*) „legte sich hin“ in zwei verschiedene Stämme aufgespalten hat, indem es den jeweils fehlenden Stamm im Paradigma ergänzt hat. Möglicherweise geschah dies durch ein Zwischenstadium (ähnlich dem slavischen System): Prs. *gūli* (zu *gulētī*) „liegt“, Aor. *gulē* (synchron zu *gulīti*) und „balt. Impf.“ *gulējo* (synchron zu *gulētī*).

2.4. Was die Herkunft des imperfektiven / iterativen Morphems urbalt. *jā- angeht, so zieht der Autor (Kapitel 3.2.) den naheliegenden Vergleich mit dem idg. Präsenssuffix **je/o-*. Er bemerkt, dass viele thematischen Präsensstämme das Präteritum auf *jā- aufweisen, vgl. *vilkti* „ziehen“, prs. *velka*, prt. *vilko*; *riñkti* „sammeln“, prs. *reñka*, prt. *riñko* u. a. (s. S. 45). Ferner hat dieser Typ (Präsens: Themavokal versus Präteritum *jā-) Thema) eine Parallele im Slavischen (vgl. prs. 1. sg. *berz*, prt. 1. sg. *bir-g-xā*, prs. 1. sg. *žmō*, prt. 1. sg. *žm-g-xā*), was abgesehen vom Wurzelablaut ein starkes Indiz für die Altertümlichkeit der Opposition Präsens : Thematisch versus Präteritum : *jā-Suffix darstellt. Mit anderen Worten ist das Vorkommen des Präsensuffixes *jā- zum Präteritum *jā- im Tempussystem des Baltischen und Slavischen völlig regulär.

N. Ostrowski zieht ferner den Vergleich des urbalt. Imperfekt *jā- mit dem slavischen Imperfekt, das ebenfalls mit einem Morphem *jā- abgeleitet ist. Zwar unterscheidet sich das System des AKS von dem des Baltischen in der Bildung des *jā- Imperfekts dahingehend, dass im AKS in einigen Fällen ein Stamm, der eher dem Präsensstamm als dem Präteritum (Aoriststamm) nahekommt (vgl. Impf. *dadāše*

¹¹ Ausführlicher zur Bedeutung des idg. Fientivs und Essivs, s. u. A. Seržant, im Druck.

gegenüber dem Aor. *dai*; Impf. *dvignāze* gegenüber dem Aor. *dvizē*¹²), mit dem Imperfektivmorphem **jā-* erweitert wird, doch ist in den meisten Fällen das slavische Imperfekt mit dem Aorist derivational verbunden, vgl. prs. 1. sg. *zā-v-q* versus aor. 1. sg. *zā-v-a-xī* und Imperfekt 1. sg. *zā-v-a-a-xī* (Arnuma 1985: 285). In einigen Fällen hat man weitgehend gleiche Parallelen: lit. *pa-žino-θ*, „er (er)kannte, erfuhr“ (mit einem sekundären *-o*) und AKS Aor. *zna* (idg. Wurzelaor. **gnēh₃-t*) versus lit. *žino-jo-θ*, „er wußte“ und AKS Imperf. *zna-a-še* zu *znai*, „wissen, kennen“, ferner AKS *teč-a-a-xī* (< **tekāj-*) und lit. *tekėjo*, AKS 3. sg. Impf. *isk-a-a-še*, „suchte“ und lit. *teško-jo-θ*, „dss.“ u. a. Selbst wenn jetzt noch nicht alle Einzelheiten des slavischen Imperfektivmorphems klar sind,¹³ so kann doch nun das gemeinsame imperfektivierende Morphem **jā-* als ein baltoslavisches Morphem ohne jegliche Zweifel angesetzt werden. Hiermit liefert N. Ostrowski weitere Evidenz gegen die „Kompositionstheorie“ der Genese des slavischen Imperfektivmorphems, die von einer ursprünglichen periphrastischen Bildung des slavischen Imperfektivmorphems ausging.¹⁴ Zwar wurden die Formen des slavischen Imperfektivmorphems früher mit den baltischen imperfektiven Präterita auf *-jo-* verglichen,¹⁵ doch hat erst die interne Analyse des baltischen Materials von N. Ostrowski die Herausgliederung eines innerbaltischen imperfektiven Suffixes **jā-* (Präteritum) / **jo-* (Präsens) diesen Vergleich auf eine feste Basis gestellt.

An dieser Stelle ist noch zu bemerken, dass das Slavische ebenfalls wie das Baltische auch über voll ausgebildete imperfektive Paradigmen und somit imperfektive Verba verfügt hatte, die mit Hilfe des besagten Morphems Prs. **jē/o-* // Prt. **jā-* abgeleitet sind. Es handelt sich beispielsweise um das AKS Verb *da-ja-ti*, „mehrmals, andauernd geben“ (prs. *da-je-ti*, aor. *da-ja*) abgeleitet von *da-ti*, „geben“ (prs. *dad-e-ti*, aor. *da-θ*), das im Altrussischen als das imperfektive Pendant zum perfektiven *da-ti* auftritt (vgl. Seržant 2008a); ferner gehören hierher: lit. „gießen“, versus iter. lit. *ji-a-ti*, *dē-ti*, „hun- versus iter. *dē-ja-ti*, *ky-ti-se*, „sich verstecken“, versus *ky-ja-ti-se*, *sta-ti*, „stellen“, versus *in-ē-ti*, „haben“, dazu gestellt werden: prs. *in-ē-jo* neben altem ath. Präs. *in-a-mi*.

Die Herausgliederung eines Imperfektivmorphems baltosl. **jē/o-* / **jā-* macht nun die Umbildungen der alten (Wurzel)aooriste im Baltischen sowohl semantisch als auch morphologisch transparent. Da das Präsens und das Präteritum im Baltischen dieselbe aspektuelle Semantik im Gegensatz zum indogermanischen Präsens und Aorist zum Ausdruck bringen, bzw. aspektneutral sind, müssen nun die wenigen erhalten gebliebenen Paradigmen mit jeweils unterschiedlichen Präsens- und Aoriststamm im Baltischen umgebildet werden, damit sie ihre aspektuelle Semantik behalten können. Dies bedeutet, dass der alte Wurzelaoorist urbalt. **dē* zum alten, reduplizierten Präsens lit. *dėda*, „legt, stellt hin“, imperfektivisiert werden muss, damit er den gleichen, nämlich

¹² Doch kann der Zusammenhang des sl. Imperfektivmorphems mit dem Präsensstamm auch das Resultat sekundärer Analogie sein. Arnuma (1985: 285) bemerkt, dass die Zahl der Imperfektiva „vom Präsensstamm“ in den späteren Denkmälern höher wird. Diagnostisch für den sekundären Charakter der Imperfektiva vom Präsensstamm ist auch das zusammenge setzte Imperfektivsuffix *-ā-* (< **ējā-*), dessen erster Teil mit ziemlicher Sicherheit von einem Aorist auf *-ā-* abstrahiert ist.

¹³ Die Schwierigkeiten der vollen Gleichsetzung des slavischen Imperfektivmorphems und der baltischen Präterita auf *-jo-*, *-o-jo* sind in Stang (1941: 82-84) dargelegt. Diese entfallen jedoch, wenn man von einem gemeinsamen imperfektiven Morphem **jā-* mit einem gemeinsamen baltoslavischen Verbreitungskern ausgeht und die anderen Bildungen als nach Baltoslavisch ansetzt.

¹⁴ Diese geht auf F. Bopp zurück, weitere Anhänger dieser Theorie sind namhafte Forscher wie Miklosich, Schleicher, Meillet, Vaillant, Stang u. a. (Arnuma 1985: 287).

¹⁵ So vergleicht beispielsweise bereits Arnuma (1985: 285) nach Fortunatov, Ujanov, Baudis das sl. Imperfekt *črābaure* mit lit. *sedėjo*.

den imperfektiven Aspekt (wie sein Präsens) beinhaltet. Auf diese Weise bleibt der alte Aorist im urbaltischen Imperfekt **dē-jā-* und dann im litauischen Präteritum *dė-jo* „legte, stellte hin“ erhalten, vgl. ferner in diesem Zusammenhang AKS Impf. 3. sg. zu *dėti*, „idem“, *dē-ja-se* (< **dē-jā-*), das mit der erwähnten litauischen Form haargenau übereinstimmt. Weiteres Beispiel ist let. *gājā*, „er ging“ (urbalt. **gā-jā*), das als suppletives Präteritum zum Verb *iet*, „gehen“ fungiert – es handelt sich hierbei um ein uralties Suppletivverhältnis Prs. **h₁ei-* „gehen“ versus Aor. **g^heh₂-* „den Fuß aufsetzen, treten“. Um der aoristischen Wurzel urbalt. **gā-* die der Wurzel **h₁ei-* „gehen“ inhärente imperfektive Semantik herbeizuführen, wird ebenfalls das von N. Ostrowski etablierte Imperfektivsuffix eingesetzt: let. *gājā* (< urbalt. **gā-jā*). Erst jetzt kann das „Imperfekt“ *gājā* als Präteritum zu *iet* fungieren. Man ging ja auch bisher davon aus, dass diese Formen alte Wurzelaoriste verbergen (vgl. Barton 1980: 261), doch erst mit dem Ansatz eines Imperfektivmorphems baltoslav. **jā-* wird die Erweiterung alter Wurzelaooriste mit dem **jā-*-Suffix semantisch und morphologisch völlig verständlich. Stang (1966: 381), Barton (loc. cit.), LjV² (236) führen ferner das Präteritum lit. *ėmė* als Umformung eines alten Wurzelaoorists auf. Es wäre denkbar, dass auch diese Form in der Tat den alten Wurzelaoorist mit dem Suffix **jā-* enthält: **em-jā* > **emē* > (analog nach dem Perfekt, vgl. Stang, loc. cit.) *ėmė* (zur Länge vgl. auch AB *yom-* „erlangen“, das im Endeffekt auf **em-* zurückgeht).

Zum Schluss sei hier noch folgendes ergänzt. Es ist also davon auszugehen, dass man für das Balto-Slavische ein imperfektivierendes Paradigma Prs. **jē/o-*, Prt. **jā-* ansetzen kann. Das Präteritum zu den thematischen Stämmen wird im Baltischen und Slavischen regelmäßig mit Hilfe des **-ā-*-Suffixes abgeleitet, vgl. lit. *brėda*, *brido*, „waten“, lit. *milža*, *milžo*, „melken“ und sl. 1. sg. praes. *žen-q*, 1. sg. aor. *gjn-a-xī*, „treiben“ < prs. **gen-q*, aor. **gn-ā*, und ist daher da auf dem Präsensstamm aufbauend als sekundär anzusehen.¹⁶ Es ist demnach das thematische Präsenssuffix **-jē/o-*, das das Imperfektivum vom Aorist / Präteritum ableitet und das imperfektive Präteritum wird regelmäßig dazu als **-jā-* gebildet. Dieser Schluss ist insofern sehr interessant, als dies eigentlich die indogermanische Art und Weise ist, ein perfektives Lexem (d. h. einen Wurzelaoorist) in die Imperfektivität (d. h. **jē/o-*-Präsens) zu überführen, vgl. idg. Wurzelaoorist (d. h. perfektive / telische Wurzel) **g^hem-* „(wohin) gehen, kommen“ (ved. 3. sg. *āgan*, 3. pl. *āgman*, aav. *-jān*, gr. hom. *βάμν*) versus imperfektives Präsens **g^hnjē/o-* (vgl. gr. *patwō*, „gehe“, lat. *uenio*, „komme“). Ich gehe davon aus, dass wir hier im Balto-Slavischen einen Rest des idg. Modells vorliegen haben.

3. Kapitel 4 und 5

Die Besprechung dieser Kapitel wird hier ausgelassen. Der Leser sei auf die entsprechenden deutschen Zusammenfassungen von N. O. (S. 171-172) verwiesen.

4. Kapitel 6

In diesem Kapitel bespricht N. O. die Entstehung der Deverbativa auf urbalt. **-Cjā-*. Es handelt sich um Iterativa, die von terminativen Verben abgeleitet werden. Als Beispiel wurden folgende Formen angeführt: altlit. *bradžioti*, lett. *brāžēt*, „herumwaten“ (neult. *brāžītioti*) zu *bristi* (prs. *brėda*, prt. *brido*) „waten“, ferner altlit. *vadžioti*, „hin- und herführen“ (neult. *vedžioti*) zu *vesti*, „führen“ u. a. Wie die angeführten Beispiele bereits deutlich machen, wird im Neulitauischen zuweilen die für das Altlitauische noch voraussetzende o-Stufe der Wurzel zugunsten der Ablautstufe des Simplex ange- geben: neult. *vedžioti*, „hin- und herführen“ statt altlit. *vadžioti*. Im Falle von neult. *brāžītioti* wird die o-Stufe (bzw. ö-Stufe) zur baltischen Neoschwundstufe *brād-* (für

¹⁶ Der Ablaut Prs. *brėda*, Prt. *brido* geht wohl auf den Ablaut des zugrundeliegenden athenaischen Präsens zurück (Stang 1966: 332).

*bŕd-) gebildet; die alte o-Stufe liegt – wie oben erwähnt – im altlitauischen *važiōti* noch vor (S. 98). Mit den zahlreichen Belegen aus dem Altlitauischen macht N. O. deutlich, dass für diese Bildung ursprünglich die o-Stufe der Wurzel anzusetzen ist. Dies eröffnet die Möglichkeit, diese Verben von den Iterativa vom Typ *manyti* „tauschen“ abzuleiten, also *manyti* > *mānōti*.¹⁷ Diese Herleitung wurde bereits von Stang (1966: 329) vorgeschlagen. Dieser Typus ist auch im Slavischen belegt und erweist sich somit als baltoslavisch, vgl.: *xod-i-ti* > *xazd-a-ti* (*chod-ŷā-), *rod-i-ti* > *razd-a-ti* (*rōd-ŷā-). N. O. leitet diese Bildung folgerichtig vom iterativen Stamm auf *-yti* und dem Iterativsuffix **-āja-* ab: altes prs. **mainā¹⁸* + **-āja-* > prs. *mainjoja*.¹⁹

5. Kapitel 7 und 8

Im Kapitel 7.1. werden die baltischen Denominativa auf lit. *-ėja*, *-ėjo* abgehandelt. Nach einer Aufteilung dieser Denominativa je nach dem zugrundeliegenden Lexem in die Adjektiv- bzw. Substantivklasse werden die Reflexe des Caland'schen Systems im Zusammenhang mit dem Suffix **-eh-* besprochen (Ekskurs IV, S. 117-123).

Das in diesem Zusammenhang genannte Beispiel lit. *krūv-inas* „blutig“, AKS *krūvīn* „blutverwand, blutig“ (zitiert nach Nussbaum (1976: 74-5)) enthält wohl eher kein Suffix-Konglomerat aus den Caland'schen Suffixen **-i-* und **-no-* wie im av. *zairina-* „waken“ < (anachron.) **gih₂-i-no-* / **geh₂-i-no-*, vgl. ai. *jarā²⁰* „Alter“, gr. *γῆρας* „idem“, *γῆρας* „Ehre, Ehrengeschenk“. Für das Uslavische ist das Nomen als **krū* anzusetzen, vgl. alphon. *krj*, ferner REW I: 665. Die *ū*-Stämme werden im Slavischen (und im Baltischen) regelmäßig in die *i*-Stämme überführt. Der Nominativ von diesem Lexem lautet ja auch im AKS *krūvī*, vgl. ferner AKS *cirkivī* und Russ. *cerkov*. Somit ist das *-i-* wohl kein Caland'sches *-i-*, sondern das Zeichen des *i*-Stammes, das hier sekundär (Umgebung des alten *ū*-Stammes) ist.

Im Kapitel 7.1.2. werden die Faktitiva auf *-eti*, z. B. *žymėti* „zeichnen“ unter Bezugnahme auf Skardžius (1943: 521) besprochen. Es handelt sich hierbei um Denominativa, die mit Hilfe des Suffixes **-ie/o-* von den entsprechenden Nomina abgeleitet sind, vgl. *žymė* „Zeichen“ > *žymė-ja*, *žymė-jo*, *žymėti*, vgl. auch lett. *zīmēt*, „dess.“. Auf gleiche Weise werden auch andersstämmige Nomina zu Verben gebildet, vgl. *vagā* „Furche“ + **-ie/o-* > *vagoja*, *vagojo*, *vagoiti*. In gleicher Weise werden auch die faktitiva Denominativa auf *-yti* (vgl. *dalyti*, prs. *dalija*, prt. *daliō*) von *dalis*, *-iēs* „Teil“ gebildet (Kapitel 8).

¹⁷ Dabei lehnt N. O. die Erklärung dieser Bildungen als Denominativa auf prs. **-āie/o-*, prt. **-āia-* (also *valdžioti* „regieren“ von *valdžia* „Macht, Regierung“) mit Recht ab. Er macht darauf aufmerksam, dass (i) in vielen Fällen das entsprechende Nomen nicht bzw. erst Neulitauisch belegt ist, (ii) dass die meisten dieser Verben verbale Entsprechungen haben (z. B. lit. *bradžioti*, lett. *bradžīt* zu lit. *brasti*), (iii) dass eine solche Erklärung keine Rechtfertigung für die o-Stufe (vgl. *valkioti* zu *vilkti*) abliefern kann (S. 98).

¹⁸ In den ostlitauischen Maa. sowie im Altlitauischen (Sirvydas, Dankša) ist das alte Präsens des Typs *CoC-eje/o-* auf **(i)jo-* noch erhalten geblieben, vgl. Stang (1966: 328).

¹⁹ So bereits Stang (1966: 329). Smoczyński (Studia ...) Der Akut der Formen vom Typ *mānīoti* „tauschen“, *mynīoti* „trennen“, *pānīoti* „flechten“ kann hier phonetisch erklärt werden, wenn man die ursprüngliche Form 3. sg. Präs. als **mainja* (mit **-ja* < idg. **-ejo-*) ansetzt, es wird sich dann um eine einfache Ersatzdehnung handeln: **mainj-āja-* > **mānija-* > *mānīoja*. Analogisch dazu wären dann die Dehnstufen bei Wurzeln auf Verschlusslaut, Typ sl. *xoditi* > *xazdati* (*chod-ŷā-), *roditi* > *razdati* (*rōd-ŷā-).

6. Kapitel 9

Hier werden die Bildungen auf lit. *-ėmi* besprochen. N. O. macht hier einen sehr interessanten Vorschlag zur Herkunft dieses Suffixes: Genasos wie die Verba auf lit. *-yti* durch die Verba auf *-imi* ersetzt werden (vgl. z. B. *lobyti* gegenüber *lobinti*), werden auch die Verba auf *-ėti* durch *-ėmi* ersetzt.

7. Exkurs V

In diesem Kapitel werden die Reste des Hoffmann'schen Suffixes (Hoffmann 1955) im Baltischen besprochen, und es enthält eine Reihe sehr interessanter Deutungen. Folgender Ansatz (S. 142)

Nom. Sg. **pērku-Hon* > **pērku-ōn* > **pērkuo*
Gen. Sg. **pērku-Hr-ēs* (pro **pīku-Hr-ēs*) > *pērkan²⁰*

macht nun das Nebeneinander der Suffixe *-īnas* und *-onas* verständlich, das insbesondere in den lettischen Maa. (lett. *-uons*, hochlett. *-ūns* > *-ouns*) herrscht: während das Mittel- und Niederlettische bei den Ableitungen von alten u-Stämmen ausschließlich das Suffix *-on-* kennen, sind im Hochlettischen zahlreich Formen auf *-in-* (bzw. diphthongiert *-on-*) belegt, vgl. mittellatt. *pērkuons* „Donnergott“ versus *pārkuōni* (Kalpe) aus **pērkuons*, zu **pērku-* „Eiche“.

Ferner bespricht hier N. O. die zahlreichen Deverbativa vom Typ altlit. *palaitio* „hulay“ (SD 3.83) „Zügellosse“ zu *palėisti* (S. 140-1) „Joslassen“. N. O. geht davon aus, dass diese nach dem Typ *rudas* > *rudāo* abgeleitet sind, wobei ein Verbalnomen dazwischen geschaltet wird, also *palėisti* > SD 3.253 *palaidas* „ungebunden (Hund, Haar)“ > *palaitio* (S. 141).

8. Neue Etymologien

1. Sehr interessant scheint die etymologische Deutung (S. 18) von lit. *reikšti*, das als sekundäres Transitivum zum intransitiven *iš-rykšti* „sichtbar werden, erscheinen“ interpretiert wird, welches selbst als sekundäres Intransitivum zu lit. *režiti* „(zer)schneiden“ (idg. **rēh₂-g-* „brechen, reißen“) mit dem für diese Bildung typischen sta-Präsens zu analysieren ist: **rež-* > (Intransitivum) **rīž-* > / (im sta-Präsens) **rīš₂-i²¹* > (k-Ein-schub) > **rīkš₂-i²²*. Dieser Vorschlag, obwohl etwas komplex, involviert nur regelmäßige und bekannte morphologische Prozesse des Baltischen und scheint daher im Gegensatz zu den früheren Vorschlägen (vgl. Fraenkel LEW II: 714) sehr plausibel.

2. Für die Ablehnung der Zusammenführung des ved. Nasalpräsens *ṛnānti* „durchbohrt, spaltet“ mit dem lit. *trėndėti* „von Moten zerfressen werden“ bei LIV²: 573, LIV²: 631 auf der S. 16 des vorliegenden Buches scheint das Argument der jeweils unterschiedlichen Verbalenz im Vedischen (transitiv) und im Litauischen (intransitiv) nicht ausreichend. LIV (loc. cit.) geht von einem Nasalpräsens *trend- aus, das dem lit. *trėndėti* als Simplex zugrunde lag. Wie jedoch N. Ostrowski (2006: 11-2) richtig aus dem geführt hat, werden die Imperfektiva (nach N. O. – Sukzessiva) von der schwundstufigen Wurzel gebildet. Es ist also eher von **trinda* (so auch bei Ostrowski, loc. cit. verbessert) auszugehen. Diese schwundstufigen Wurzelverba (mit *-n-*sta-Präsens) sind aber im Litauischen allesamt intransitiv und bilden eine somit eine (als Antikausativ grammalkaisierte) Klasse und stehen einem entsprechenden vollstufigen transitiven

²⁰ Nicht richtig ist dagegen meine Herleitung dieses Worts in Seržants 2003: 105.

²¹ Dieser Schritt ist nicht unbedingt erforderlich, da **rīž-* auch vor dem *-i-* des Infinitivs stimmlos hat werden können.

²² Zu *rykšti* vgl. ferner SEJL 2007: 507-8.

Verb entgegen (vgl. lit. *skėiti* „etw. spalten“ versus *šėiti* „bersten, sich spalten“). Die Verbalenz ist somit hier im Baltischen neuregelt und kann nicht als Hindernis für die Zusammenführung beider Wurzeln gelten, vgl. zu *skėiti* „bersten, sich spalten“ idg. *skelh- „aufschlitzen, spalten“, tr. heh. /*iskallati* „schlitzen“ (LIV²: 553). Des Weiteren kann noch ein Argument zugunsten der Zusammenführung beider Formen des Verben und Litauischen ins Feld geführt werden. Die litauischen n-infleierenden Verben setzen kein idg. Nasalpräfix fort, da das infleierende -n- im Baltischen als Antikausitivmarker reanalysiert wurde und seine Distribution dadurch völlig geändert wurde. Die alten, indogermanisch nasalinfleierenden Stämme hingegen (falls im Baltischen erhalten) haben die Tendenz den Nasal zu lexikalisieren, vgl. lit. *jungti* (1. sg. prs. *jungiu*, 1. sg. prt. *jungiau*) zu ved. *yunakti*, lat. *jungo* etc. (Frankel I: 196). Die Tatsache, dass *trendėti* ebenfalls den Nasal mitverschleppt hat, scheint sehr stark dafür zu sprechen, dass die zu postulierende Urform *trinda uralt ist und ein indogermanisches Nasalpräfix fortsetzt. Der Ansatz einer Metathese *CVRRRC → CRVRC ist nicht richtig. Es handelt sich vielmehr um die indogermanische phonotaktische Regel der Sylbifizierung einer Abfolge von zwei Sonoranten, und zwar: die Sequenz *CRRC wird immer als *CRRC (und nie als *CRR) realisiert – es gilt hier die Regel „*iterativ von rechts nach links*“ (Schindler 1977: 56). Damit erbringt sich der Ansatz einer Sequenz uralt. *CVuRRRC und einer darauffolgenden Metathese.²³

9. Kleinigkeiten

Auf einige für die vorliegende Untersuchung weniger wesentliche Unstimmigkeiten sei hier Vollständigkeitshalber verwiesen:

- an einigen Stellen fehlt der Bezug auf die Quelle: so z. B. S. 16; bei der Zitierung der Etymologie von lit. *dristi* s. Literatur bei Fraenkel (LEW I: 101-2); S. 42: Etymologie von *vėriti* (s. Literatur bei Fraenkel, LEW II: 1230); S. 17: lit. *trinti* und gr. *trépeiv* (s. Literatur bei Fraenkel, LEW II: 1125);²⁴
- ferner enthält die in Deutsch gehaltene Zusammenfassung einige Tippfehler;²⁵
- die von Ostrowski (S. 42) angenommene baltische Metathese in der Schwundstufe *Hur-C > *urh-C, um wohl dem Akut in *vėriti* „einfädeln“ zu idg. *Higer- „einschließen, stecken, hinhinhalten“ (LIV²: 227) gerecht zu werden, ist aufgrund des Fehlens weiterer Erklärungen inakzeptabel;
- die Herleitung von *kilnoti* „erhöhen“ als Denominativ von *kilnus* „hoch, edel“ als Denominativum (S. 33) erklärt nicht den Zirkumflex dieser Wurzel *kīln-*, da es sich ja um eine set-Wurzel handelt. Ich gehe davon aus, dass es sich hierbei um den Rest des idg. Nasalpräfixes *kl-n-eh₃ > *klnh₃ → (analogischer Ersatz des Suffixes aufgrund der faktischen Semantik) *kilnā- handelt (s. ausführlich Seržant 2008b);
- die Gleichstellung von lit. *tvakša*, *tvakšėti* „blitzen, lodern, flammen“, aber auch „pochen, klopfen“, mit idg. *teuk- „stoßen, schlagen“ (S. 131) ist zwar richtig, doch kann die baltische o-Stufe sekundär zu *tuskėti* „dummpf tönen, klappern“, *tuskėnti* „pochen, klopfen“ sein. Jedenfalls scheint diese Form kein gewichtiges Argument für die Annahme der Wurzelform idg. *tuek- (so N. O.) statt mit LIV (LIV¹: 582; LIV²:

²³ Der Ansatz CVuRRRC ist ferner anachronistisch, da es in der ersten Hälfte der Abfolge das Vorhandensein der Sprossvokale voraussetzt, in der zweiten Hälfte der Abfolge jedoch nicht.

²⁴ Hier, wie in Ostrowski (2001: 70), wiederholt die richtige Analyse von *trinti* als eines alten Nasalpräfixes *tr-n-h₃, so auch Smoczyński (2003: 27); unrichtig Smoczyński (2001: 148).

²⁵ S. 170 *geschaff* statt *geschaffen*; „*bewahren*“, statt „*bewahrten*“ (ebda.) u. a.

640) *teuk- „stoßen, schlagen“ zu sein. Ferner gehört lit. *tvakšėti* „pochen, klopfen“ mit dem k-Ein Schub (aus *tvakšketi) dazu;²⁶

– das lateinische *vetus*, *veterus* weist einen s-Stamm aus und muss aus dem derivationalen Vergleich mit lit. *vėnušas* „alt“ und AKS *betrus* „idem“ auf der Seite 119 fernbleiben.

Literaturverzeichnis

Abgekürzte zitierte Literatur

- LEW: Litauisches Etymologisches Wörterbuch von Ernst Fraenkel. Bd. I-II. Indogermanische Bibliothek. II. Reihe: Wörterbücher. Göttingen 1962.
- LIV²: Lexikon der Indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstamm-bildungen. Unter Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearb. von M. Kümmel, Th. Zehnder, R. Lipp, B. Schimmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage, bearb. von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden 2001.
- REW: Russisches Etymologisches Wörterbuch von Max Vasmer, Bd. I-III. 1958. Heidelberg.
- SELL: W. Smoczyński, Słownik Etymologiczny Języka Litewskiego. Wilno 2007.
- Sonstige Literatur*
- Aitzemüller, R. (1962): Slav. *iměti* und das idg. Perfekt, Die Sprache 8, 250-262.
- Aitzemüller, R. (1963): Akst. *vědě* und die slavischen Zustandsverba. In: Slavistische Studien zum V. Internationalen Slavistenkongress in Sofia 1963. Opera Slavica 4. Göttingen, S. 209-214.
- Arumaa, P. (1985): Urslavische Grammatik. III. Band. Formenlehre. Heidelberg.
- Barton, C. R. (1980): Notes on the Baltic Preterits, IF 85, 246-278.
- Hardarson Jon Axel (1998): Mit *-eh- bzw. *-(e)h₃-je/o- gebildete Verbalstämme im Indogermanischen. In: Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der X. Fachtagung der indogermanischen Gesellschaft Innsbruck, 22.-28. September 1996. Innsbruck: 323-340.
- Hoffmann, Karl (1955): Ein grundsprachliches Possessivsuffix, MSS, 1955, Heft 6, 35-40.
- Ostrowski, N. (2001): Zu den litauischen nasalinfleierenden Verben des Typs ved. *pināti*. In: J. Marcinkiewicz, N. Ostrowski (Hrsg.), *Munera linguistica et philologica Michaei Hasnik dedicata*. Poznań. 69-71.
- Rasmussen, Jens Elmegård (1993): The Slavic *i*-Verb with an Excursus on the Indo-European *F*-Verbs. In: Indo-European and Finno-Ugric. Papers in Honor of Oswald Szemerényi III. Ed. by B. Brogyanyi and R. Lipp. John Benjamins Publishing Company. Amsterdam/Philadelphia. 475-88.
- Sasse, H.-J. ASPEKTTHEORIE. In: Aspektsysteme. Arbeitspapiere 14. Hrg. H.-J. Sasse. Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln, 1-36.
- Schindler, J. (1977): Rezensionen-Aufsatz. Notizen zum Sieverschen Gesetz. Sprache 23, 56-65.

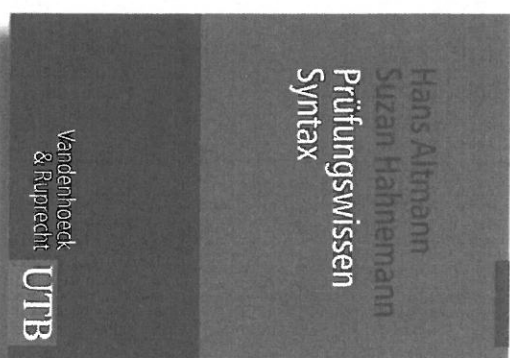
²⁶ Die Form *tvakšėti* „ausgestreckt daliegen“ gehört hingegen zu ai. TVAKSSO „stark sein, wirksam sein“ in *pra-tvakšėntā* „übertreffend, überkräftig“ (RV 10,44,1), *vtvakšanta* „sehr stark“ (RV 5,34,6), *tvakšas* „Kraft, Körperkraft“ (RV); jav. *glakšante* „sie tummeln sich (Wasser)“, das vielleicht ferner nach LIV²: (641) zum Desiderativ mit Schwabeablaut *tuek-/tuk-s- zur idg. Wurzel *teuk- „stark / fett werden, schwellen“ zu stellen ist.

- Seržants, I. (2003): Intonationen in den suffixalen und Endsilben im Lettischen. *Synchronie und Diachronie*, *Baltu Filologija* XII(1), 2003, 83-123.
- Seržant, I. A. (2008): Die idg. Wurzeln *kelh₁- „etw. bewegen“ und *kelh₃- „sich erheben“. *Indogermanische Forschungen* 113, 59-75.
- Seržant, I. A. (2009): Tempus und Aspekt im ältesten Russisch Kirchenslavischen, untersucht an den Texten des Gottesdienstmenäums für Dezember. In: *Bibel, Liturgie und Frömmigkeit in der Slavia Byzantina*. Festsache für Hans Rothke zum 80. Geburtstag, herausgegeben von Dagmar Christians, Dieter Stern und Vittorio S. Tomelleri, München 2010, 309-328.
- Seržant, I. A., im Druck: *Die Entstehung der Kategorie Ingentiv im Tocharischen*. In: *Proceedings of the XIIIth International Conference of the Society of Indo-European Studies: Comparative Philology and Linguistic Theory: A dialogue between Indo-European Studies and General Linguistics*, held on September, 21st to September 24th 2008 at the University of Salzburg.
- Ština, V. B. (1982): Razvitije sredstv vyraženiija vidovyx različij i process formirovaniija kategorii glagol'nogo vida. In: R. I. Avanesov, V. V. Ivanov (Hrsg.), *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskau, 159-180.
- Skardžius, P. (1943): Lietuvių kalbos žodžių daryba. Vilnius.
- Smoczyński, W. (2001): *Język litewski w perspektywie porównawczej*. Kraków.
- Smoczyński, W. (2003): *Litewske stógas obok innyx refleksów pie. pierwiaszków na *-h₂T*. In: J. Marcinkiewicz, N. Ostrowski (Hrsg.), *Munera linguistica et philologica Michaei Hasnik dedicata*. Poznań, 15-27.
- Stang, Chr. (1941): *Das slavische und baltische Verbum*. Oslo.
- Trost, K. (1972): *Perfekt und Konditional im Altkirchenslavischen*. Bibliotheca Slavica. Wiesbaden.
- Lietuvių kalbos institutas
Vileišio g. 5
LT-10308 Vilnius
Lietuva
e-mail: serzant@web.de

Ilija A. Seržant

Alles Wissenswerte zur deutschen Syntax auf einen Blick

VGR



Hans Altmann / Suzan Hahnemann
Prüfungswissen Syntax

Arbeitstechniken –
Klausurfragen – Lösungen

UTB 3320

4., durchgesehene Auflage 2010. 224 Seiten,
kartoniert
€ 15,90 D

ISBN 978-3-8252-3320-4

Das Studien- und Arbeitsbuch beschreibt im Überblick die zentralen Fragestellungen der Syntax des Deutschen.

Es verzichtet bewusst auf einseitig theoriegebundene Analysemethoden. Das trägt der Vielfalt an den Universitären Rechnung, ist aber zugleich sinnvoll in Hinblick auf die Anwendung des erworbenen Wissens unter beruflicher Perspektive. Neben konkreten Hinweisen zu Arbeitstechniken und Lösungsstrategien sind insbesondere die Übungen und Prüfungsfragen hilfreich. Lösungsangebote erlauben die selbstständige Lernzielkontrolle. Eine ausführliche kommentierte Bibliographie bietet vertiefende Zugänge und erleichtert die Prüfungsvorbereitung.